

Von PHILIPP GOLL

Der wun der tätig e Tisch

97



Eines Tages am Ende eines Jahrhunderts. »Wir wussten, dass wir ein besonderes Möbelstück anfertigen: den Tisch, an dem Regierung und Opposition sitzen werden. Da war Aufregung im Betrieb.«¹ Der Tischler Andrzej Ślesik nahm am 3. Oktober 1988 den Auftrag entgegen, einen Tisch zu bauen. Sein Betrieb in Henryków, nahe der polnischen Hauptstadt, hatte schon anderes gemeistert: Zuvor war er bereits mit der Anfertigung eines Thrones für Papst Johannes Paul II betraut worden. Was nun wichtig war: Der Tisch sollte nicht nur »solide« sein, wichtig war vor allem die Ausarbeitung seiner spezifischen Architektur.

»Der Kreis musste eine perfekte Form haben.«

Die kommunistische Regierung hatte der seit 1981 im Untergrund operierenden Opposition ein Gesprächsangebot gemacht. Sie sah kein anderes Mittel mehr, eine Verschärfung der politischen und ökonomischen Krise im Land zu verhindern. Die Gewerkschaftsbewegung Solidarność, die großen Rückhalt in der polnischen Bevölkerung hatte, sollte für die Unterstützung des nötigen ökonomischen Kurswechsels gewonnen werden. Dafür musste man ihr in politischen Entscheidungen Mitspracherecht einräumen. Damit sie kooperativ sein würde, musste man sich selbst kooperativ zeigen. Ein kompliziertes Unterfangen, war doch die Beziehung zwischen Opposition und Regierung seit der Einführung des Kriegsrechts 1981 fundamental beschädigt worden. »Über die politischen Klippen und die Narben des Kriegsrechts hinweg mußte ein Spielraum für Verständigung, für den Dialog erfunden werden«, schreibt das damalige Staatsoberhaupt Wojciech Jaruzelski in seiner Autobiografie.² Dieser »Spielraum« schien mit einem runden Tisch gefunden.

Als ein halbes Jahr später, nach einer Reihe komplizierter Vorverhandlungen, am 6. Februar 1989 die Verhandlungen am runden Tisch in Warschau tatsächlich eröffnet wurden, war auch ein Kamerateam der Solidarność vor Ort.

- 1) Wojciech Harpula, »Ich habe den Runden Tisch gemacht! Interview mit einem Tischler«, in: *P+* Nr. 9, 2009, S. 15
- 2) Wojciech Jaruzelski, *Mein Leben für Polen. Erinnerungen*, übers. v. Hans Kray, München/Zürich 1993, S. 321 (Hervorhebung des Verfassers)

Die Opposition forderte eine mediale Öffentlichkeit, würde doch die Möglichkeit der Dokumentation bereits Zeugnis des Wandels sein: Die Verhandlungen sollten den Übergang zu einer Politik markieren, in der geheime Abmachungen der Vergangenheit angehören sollten, und den Beginn einer Politik, in der auf Dialog gesetzt werden würde statt auf Unterdrückung. Zu den Dokumentaristen gehörten auch die Filmemacher Pjotr Bikont und Leszek Dzumowicz.

Mit Unterstützung der unabhängigen Filmproduktion Video Studio Gdańsk waren die Aktivisten bereits während der Streiks im Frühjahr 1988 auf der Danziger Werft gewesen und hatten die laufenden Ereignisse für die *Solidarność* begleitet.³ *Opowieści Okrągłego Stołu* (Geschichten des runden Tisches) ist ihr dritter Film, der sich mit den Ereignissen in den Jahren 1988/89 beschäftigt.

Der Kompilationsfilm besteht aus »in situ«-Aufnahmen und Fragmenten aus den früheren Dokumentationen und dem am runden Tisch gedrehten Material. Was Geschichten des runden Tisches über seine Bedeutung als historische Quelle hinaus so interessant macht, ist der neugierige Blick auf die Verhandlungen, der sich über parteiliches Engagement hinwegsetzt. Der Film stellt in Bikonts und Dzumowiczs Werk einen Bruch dar. Während ihrer Arbeit im Untergrund setzten sie die Kamera im Namen der Gewerkschaft und für ihre Verteidigung ein. Während der Verhandlungen agierten sie nun mit dem Selbstverständnis unabhängiger Filmer. In einem Interview aus der Produktionszeit erklärt Bikont, dass er die Aufgabe des Films nicht darin sehe, die Akteure der Verhandlungen zu »beweihräuchern«. Sein Anliegen sei stattdessen, die »groteske politische Veranstaltung auf eine Weise zu zeigen, der keiner der Parteien von sich aus zustimmen«.

Genau genommen blickt er hinter die Kulissen der Verhandlungen am runden Tisch. Er zeigt, was sonst im Verborgenen bleibt. In Geschichten des runden Tisches sehen wir die Proben für den Auftritt, sehen, wie das Ensemble der *Solidarność* die Rolle des öffentlichen politischen Akteurs erst aufbaut, wir sind dabei, wenn der Auftritt vor Kameras geprobt und wie einzelne Mitglieder im Ausdruck trainiert werden. Es sind die verborgenen Skripte der Inszenierung, in die wir in Geschichten des runden Tisches Einblick erhalten.

3) Darunter die Filme *Inny sierpień* (dt. *Der andere August*, 1988) und *Ballada o strajku* (*Die Ballade vom Streik*, 1988). Der Film *Opowieści Okrągłego Stołu* (Geschichten des runden Tisches) ist im Netz anzuschauen unter <http://www.youtube.com/watch?v=6cfrlTOSbSI>. Stills © Video Studio Gdańsk 1989

Für die anstehenden Wahlen musste sich die *Solidarność* publikumswirksam präsentieren. Wer auftreten sollte, wann und was er genau sagen sollte, das war im Voraus festgelegt und sorgfältig eingeübt. Doch erscheinen auf der Hinterbühne nicht nur die rhetorischen Techniken als genau solche, es geht auch um die Organisation von Dingen und Zeichen, die der Inszenierung Gewicht verleihen. Die Requisiten der jeweiligen Settings und die Kulissen, die Handlungsräume strukturieren, erscheinen in einem ganz eigenständigen Licht. »Den Tisch, den wir in Geschichten des runden Tisches kennenlernen, erinnert in keiner Weise an jenen, den wir aus den Fernseh-Übertragungen kennen«, heißt es in einer Rezension in der gerade gegründeten *Gazeta Wyborcza* im Frühjahr 1989. Es gerät oft in Vergessenheit, dass der runde Tisch überhaupt nur zweimal in Betrieb genommen wurde. Zur feierlichen Eröffnung der Verhandlung am 6. Februar und zur Bekanntgabe der Ergebnisse am 5. April 1989. Die Verhandlungen selbst fanden an ein paar – eckigen – Untertischen statt, die nach Ressorts wie Ökonomie, Bildung etc. aufgeteilt waren und an denen die zukünftige Ordnung Polens verhandelt wurde. Der »running order« der politischen Ereignisse entsprechend wäre es ausreichend gewesen, den Tisch zweimal zu zeigen. In Geschichten des runden Tisches kommt es aber zu einem dritten Auftritt. Der Film dokumentiert eine Begegnung zwischen einer Besuchergruppe und dem Tisch »außer Betrieb«. Hier erscheint der Tisch weniger als neutrales Möbel. Mieczysław Gil, Mitglied des Bürgerkomitees um Lech Wałęsa, führt seine Familie an den Tisch. Was der Film uns vor Augen führt, ist die Existenz des Tisches als wundertätiges Möbelstück. Die zwei bekannten Akteure – Opposition und Regierung – treten hier in den Hintergrund. Der Film wirft die Frage nach der Rolle des Tisches auf. Eine Metaphergeschichte des runden Tisches kommt nicht ohne den Verweis auf die Tafelrunde des König Artus aus, »wo keiner eine überlegene Position einnahm, sondern jeder inter pares saß«⁴.

4) Francesca Rigotti, »Der ›runde Tisch‹ und der Mythos der symmetrischen Kommunikation«, in: Andreas Dörner und Ludgera Vogt (Hg.), *Sprache des Parlaments und Semiotik der Demokratie. Studien zur politischen Kommunikation in der Moderne*, Berlin/New York 1995 (Sprache, Politik, Öffentlichkeit; Bd. 6), S. 291



Die durch den Tisch gegebene egalitäre Sitzordnung eigneten sich schließlich Philosophen der Aufklärung an, die dem Rund politische Qualitäten zuschrieben: Im räumlichen Strukturprinzip sahen sie die Realisierung der Idee der Gleichrangigkeit ausgedrückt. Diese egalitäre Symbolik verhalf dem Möbel, als Metapher für eine spezifische Form der öffentlichen Versammlung, um 1800 zu Popularität als die Französische Revolution die Ideale der Aufklärung einlösen sollte. Ein weiteres Charakteristikum der Metapher besteht im zirkelhaften räumlichen Ordnungsmuster des Tisches. Es steht für eine Einheit, da jeder Punkt der Rundung gleich weit vom Zentrum entfernt ist, und außerdem für die Gedanken-zirkulation. Der runde Tisch ermöglicht symmetrische Kommunikation und scheint die Manifestation der freien Öffentlichkeit zu sein, die seit der Aufklärung und ihrer Kritik an Absolutismus und Geheimpolitik vor allem als politische Errungenschaft gilt, als grundlegende Kategorie demokratischer Kultur, in der jeder an der Gestaltung politischer Entscheidungen gleichberechtigt und vernunftorientiert mitwirken kann.

Diese Eigenschaften ließen den runden Tisch zum Symbol für eine neue zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit werden. Er gilt als hilfreiches Instrument im Rahmen eines Möblierungsprogramms unter dem Titel »Furnishing Democracy«⁵ und wird von seinen Strategen zu einer Institution des herrschaftsfreien Diskurses im Sinne Jürgen Habermas'. Das Möbelstück wird hier zum Garant eines gleichberechtigten Dialogs, in dem, so ließe sich mit Habermas sagen, die ideale Sprechsituation gewährleistet ist, in der nichts weiter als die »Autorität des Arguments«⁶ gilt, die allein aufgrund paritätischer Kommunikationsbedingungen Hierarchien suspendiere. Und eins zu eins scheint diese Konzeption die Wahrnehmung der Beteiligten zu prägen. Lech Wałęsa spricht eine eindeutige Sprache.⁷

- 5) Elżbieta Matynia, *Furnishing Democracy*, a.a.o., S. 455
- 6) Jürgen Habermas, *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, Frankfurt am Main 1990, S. 97
- 7) Lech Wałęsa, *Droga do wolności*, Warszawa 1991, S. 111 (zitiert nach Elżbieta Matynia, *Furnishing Democracy* a.a.o., S. 469)

»Zum ersten Mal haben wir
miteinander geredet und dabei anstatt vom
Argument der Gewalt von der Gewalt des Arguments
Gebrauch gemacht.«

Bis heute werden dem »political tool« diese Qualitäten zugeschrieben. Man-
chen gilt er als »polnische Coca-Cola«, die zur Problemlösung in die Krisenre-
gionen der Welt exportiert werden kann. Auffällig ist, dass die »runden Tische«, die
zu verschiedensten Themen veranstaltet werden, nicht rund sein müssen wie damals in
Polen. Die Charakteristika, seine Inklusivität, Einheit und Gleichheit, scheinen Effekt einer
spezifischen »Medienrhetorik«⁸ zu sein.

Wer den runden Tisch als Werkzeug bezeichnet, das bei Bedarf eingesetzt werden kann, um den
gleichberechtigten Dialog zwischen Personen zu ermöglichen, der folgt einem instrumentellen
Verständnis, wonach der Tisch als Mittel zum Zweck eingesetzt wird. Mit dem Techniksoziologen
Bruno Latour ist aber davon auszugehen, dass »Techniken ... keine Mittel (sind), sondern Mittler«⁹.
Techniken, schreibt er, »sind Zweck und Mittel in einem«¹⁰. Durch den Mittler finden Überset-
zungen statt, die die Interessen einzelner beteiligter Größen transformieren. Das Möbel ist
Mittler in einer Übersetzungskette, die die Akteursinteressen neu formt und zudem, was im
Falle des Möbelstücks bedacht werden muss, nicht-menschliche Kompetenzen aufbaut.
Man könnte also sagen, dass die Idee des Dialogs an den runden Tisch »delegiert« und
die angestrebte Übereinkunft in Form des Tisches »artikuliert« wird. Das von Jaruz-
elski entworfene Handlungsprogramm, um die Krise zu entschärfen, ist nicht
mehr nur symbolisch zu verstehen, es ist materiell, ist runder Tisch geworden.

Es gehört zum Phänomen des runden Tisches, dass er vorgibt,
Mittel für eine Krisenlösung zu sein. Dabei ist er im
eigentlichen Sinne das Ergebnis einer ge-
lösten Krise.

- 8) Niels Werber, »Runde Tische & eckige Tische. Technologien zur Herstellung von
Übereinkunft«, in: Hendrik Blumenrath u. a. (Hg.), *Techniken der Übereinkunft.
Zur Medialität des Politischen*, Berlin 2009 (= Kaleidogramme; Bd. 38), S. 124
- 9) Bruno Latour, »Ein Kollektiv auf Menschen und nichtmenschlichen Wesen. Auf
dem Weg durch Dädalus' Labyrinth«, in: Ders., *Die Hoffnung der Pandora.
Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaften*, übers. v. Gustav Roßler,
Frankfurt am Main 2000, S. 241
- 10) Ebd.





Der runde Tisch muss als handlungsmächtiger Aktant bestimmt werden, der nicht als Mittel zum Zweck fixiert werden kann, sondern als Ergebnis einer »institutionalisierten Transaktion«¹¹ verstanden werden muss. Dies bedeutet, dass es keine moralische Wirkung des Runds der Architektur sein kann, die die Menschen zur Einigung führt. Es ist der Tisch selber, der maßgeblich an der Konstitution dessen beteiligt ist, was er doch eigentlich erst ermöglichen soll. Die Medienrhetorik des runden Tisches gibt den Verhandlungen die Weihe der Übereinkunft Gleicher unter Gleichen und verdeckt zugleich ihr Zustandekommen. Der Tisch tritt als Helfer auf den Plan.

»Die Symbolik des runden Tisches war unheimlich und witzig zugleich. Jedenfalls war es eine ausgezeichnete PR.«

Piotr Bikonts Skepsis gegenüber dem runden Tisch teilen auch einige der Werftarbeiter, deren Reaktionen auf das Gesprächsangebot im Film dokumentiert werden.¹² Nur wenige wollten der Regierung glauben. Im Namen der nationalen Verständigung schien der runde Tisch geeignetes Mittel, um der Opposition gleichberechtigte Verhandlungen zu suggerieren. Er sollte die Idee des Dialogs in der Tradition des Ideals des Danziger Gesellschaftsvertrags fortführen. Der Tisch sollte als Garant und Mediator eingesetzt werden. Der inklusiven Rhetorik steht jedoch entgegen, dass nur ein kleiner Kreis der Repräsentanten am Tisch sitzt. Und so egalitär die Sitz- und Sprechordnung auch aussehen mag, Machtverhältnisse haben im Vorfeld zu seinem Zustandekommen geführt und die beteiligten Größen verändert. Der runde Tisch formte die *Solidarność* im Vorfeld nach den an ihn geknüpften Modalitäten.

In Aussicht auf Verhandlungen gelang es Wałęsa im September 1988, die Streikaktionen des Sommers auch in der letzten Bastion, in Stettin (Szczecin), zu beenden. Damit hatte er bewiesen, dass er die Arbeiterinnen und Arbeiter kontrollieren konnte, was ihm als potenziellem Gesprächspartner der Regierung zwar Akzeptanz – auf Seiten der Opposition jedoch scharfe Kritik einbrachte. Besonders die jüngeren Arbeiter, die Wałęsa nicht als Autorität akzeptierten, standen diesen Entwicklungen skeptisch gegenüber. Generelle Bedenken bestanden aber auch in der alten *Solidarność*-Riege.

- 11) Bruno Latour, »Ethnografie einer Hochtechnologie: Das Pariser Projekt ›Aramis‹ eines automatisierten U-Bahn-Systems«, in: Werner Rammert und Cornelius Schubert (Hg.), *Technografie. Zur Mikrosoziologie der Technik*, Frankfurt am Main 2006, S. 57
- 12) Vgl. Piotr Bikont, »Budyń wanilowy, czyli okrągły stół od kuchni. O Okrągłym Stole i schyłku Polskiej Ludowej z Piotrem Bikontem, reżyserem, publicystą, krytykiem kulinarnym, rozmawiają Tomasz Bohun, Jarosław Krawczyk i Bogusław Kubisz«, in: *Mówią Wieki*, Nr. 7, 2009, S. 10–14

In dem Gesprächsangebot wurde ein Trick vermutet, der die Gewerkschaftsbewegung entzweien sollte und im Endeffekt für sie bedeuten würde, Regierungsentscheidungen mittragen zu müssen, ohne hinreichend Einfluss darauf zu haben. Zwar hatte Wałęsa seine Teilnahme an Verhandlungen an die Einladung kritischer, aber konsenswilliger Oppositioneller wie Adam Michnik und Jacek Kuroń geknüpft. Wałęsa aber überhörte die Kritiker jedweder Verhandlungen. Zum Beispiel Andrzej Gwiazda. Er gehörte der *Solidarność Walcząca* (Kämpfende Solidarność) an, die sich nicht an den Tisch setzen wollten und Wałęsa eine Kompromittierung der Ideale von 1980 vorwarfen.

»Es ist an der Zeit, uns zu fragen: Warum soll dieser Tisch rund sein?«, gibt Gwiazda im Winter 1988 zu bedenken. Ein »runder Tisch« schreibt er, täusche darüber hinweg, »daß eine »neue Solidarność« schon eine ganz andere sein soll als die, die wir 1980 aufgebaut haben«. Am runden Tisch nahm schließlich lediglich die von Regierungsseite geforderte und von Wałęsa aufgestellte »konstruktive« Solidarität Platz. Während der Verhandlungen bemerkte der Rechtsanwalt Władysław Siła-Nowicki, der auf Seiten der Opposition am runden Tisch saß: »Hier ist lediglich, um es so zu formulieren, die »höfliche« Solidarność anwesend, die »unhöfliche« Seite fehlt.« Gwiazda schien das erkannt zu haben.

»»Runder Tisch« und »eckiger Tisch« – das sind Bezeichnungen für eine bestimmte Prozedur bei politischen Gesprächen. An einem »runden Tisch« unterhalten sich Freunde – Gegner verhandeln an einem »eckigen Tisch«. Diesem Prinzip sind Prozedur und Durchführung von politischen Treffen untergeordnet.«¹³

Um eine Zulassung der Solidarność zu erreichen, hatte Wałęsa dafür gesorgt, dass die Gewerkschaft unter seiner Führung der Bezeichnung »konstruktive Opposition« alle Ehre machte. Zum endgültigen Durchbruch kam es schließlich im Januar 1989.

13) Andrzej Gwiazda, »Anmerkungen zum »Runden Tisch««, in: *Solidarność Informations Bulletin des Hilfskomitees Solidarnosc Mainz*, Nr. 62, 1989, S. 8–11, hier S. 8

Nach eine Reihe von geheimen Gesprächen, zwischen Vertretern der Opposition und der Regierung unter der Moderation katholischer Geistlicher, einigte man sich auf vorgezogene Wahlen, bei denen sich die Opposition zur Wahl stellen musste und die Mandatsverteilung vertraglich festgelegt war. Im Gegenzug war die rechtliche Grundlage für Gewerkschaftspluralismus geschaffen, die eine Legalisierung der Solidarność noch vor den Wahlen im April oder Mai vorsah. Die Vorbehalte der Regierung gegen »Extremisten« wie Jacek Kuroń und Adam Michnik, wichtige Berater Lech Wałęsas, wurden fallen gelassen und Wałęsa damit bei der Auswahl der Vertreter der Opposition für Verhandlungen am runden Tisch freie Hand gelassen.

Die Übereinkunft zwischen Regierung und Opposition, dargestellt durch Wałęsas konstruktive Solidarność, war also im Vorfeld und nicht am runden Tisch getroffen. Bikont: »Bereits am ersten Tag war klar, dass nach Abschluss der Verhandlungen der Vertrag darin bestehen wird, dass die Solidarność legalisiert wird und es Wahlen geben wird.« Um ihrem zentralen Anliegen, der Zulassung der Solidarność, näher zu kommen, war sie nicht nur dazu bereit, sich mit Erzfeinden an einen Tisch zu setzen, sondern auch der kommunistischen Regierung für eine bestimmte Zeit Legitimität zu verschaffen und die radikalen marktwirtschaftlichen Reformen mitzutragen.

»In das Rund des Tisches implementiert ist der Zwang zur Übereinkunft. Nimmt man an ihm Platz, hat man schon zugestimmt.«

Diese Überlegungen der Medienwissenschaftlerin Cornelia Vismann lassen den Schluss zu, dass die Verhandlungen am runden Tisch als Fortsetzung des Dialogs mit anderen »Mittlern« verstanden werden müssen. Der Tisch selbst besitzt Handlungsmacht, da er das Wunder vollbringt, Erzfeinde in Verhandlungspartner zu verwandeln. Verhandlungen am runden Tisch sind eine Kulturtechnik, die, so schreibt Vismann, ein »im Medium handeln«¹⁴ darstellen. Der runde Tisch bestimmt den Handlungsradius der Personen, die mit ihm interagieren. Hier kann keine widerstreitende oder dafürsprechende Position bezogen werden, wie es etwa in einer Sitzordnung am eckigen Tisch möglich wäre, wo eine streitbare Ordnung die Diskurspositionen markiert.¹⁵ Der Weg zur Übereinkunft verläuft über ein »inneres Gerichthalten«.¹⁶ Die Interessengegensätze am runden Tisch werden über einen Umweg medial vermittelt und verdeckt. Einmal am runden Tisch, sind nur noch bestimmte Handlungsmöglichkeiten offen, da nur noch einem bestimmten vorgegebenen Handlungsrahmen gefolgt werden kann.

»Wir träumten immer von dem Moment, in dem wir euch Auge in Auge gegenüberstehen und euch ins Gesicht spucken. Leider ist nun die Situation eine andere und ich kann das nicht mehr tun«, bemerkt der Oppositionelle Władysław Frasyniuk in Geschichten des runden Tisches. Der Grund, warum der runde Tisch einen Durchmesser von 9 Metern habe, heißt es in einem Witz, der während der Verhandlungen seine Kreise zog, liege darin, dass der Weltrekord des Weitspuckens 8 Meter betrage. □

- 14) Cornelia Vismann, »Kulturtechniken und Souveränität«, in: *Zeitschrift für Medien- und Kulturforschung*, Nr. 2010, S. 171
- 15) Cornelia Vismann weist interessanterweise darauf hin, dass in der Bundesrepublik Deutschland 1969 runde Tische als Gerichtssaal-Inneneinrichtung abgelehnt wurden, da sie für den Strafprozess unbrauchbar, »den dialektischen Prozess aus Rede und Gegenrede verschleierten«. (Vgl. Cornelia Vismann, *Medien der Rechtsprechung*, Alexandra Kemmerer und Markus Krajewski (Hg.), am Main 2011, S. 177
- 16) Ebd.

